

FREIE SICHT



Reiner Eichenberger

Professor für Wirtschaftspolitik,
Universität Freiburg

Die Netto-null-Klimillusion

Der Bundesrat will bis 2050 netto null Treibhausgasemissionen. Gemäss seiner 2021 verabschiedeten «langfristigen Klimastrategie der Schweiz» sind die Kosten kleiner als die Nutzen. Leider verdrängt der Strategiebericht das Hauptproblem: Die Kosten fallen garantiert an, die Nutzen nur unter zwei unwahrscheinlichen Bedingungen.

Erstens müssten alle Länder ihre Nachfrage nach fossilen Energieträgern dramatisch senken und zweitens muss das Angebot an fossilen Energieträgern praktisch eliminiert werden. Ansonsten verlagert sich ihre Nutzung einfach in die Länder mit weniger strikter Politik.

Mittlerweile zeigen zwei Studien vom Paul Scherrer Institut sowie von Forschern der ETH Lausanne und der Empa, dass die Kosten des Dreissig-Jahre-Plans weit höher als vom Bundesrat geschätzt sein dürften. Sie vervielfachen sich, wenn nicht alle Länder die gleiche Strategie verfolgen, weil sie stark von der Marktgrösse für die Emissionsreduktionstechnologie abhängen.

«Unberücksichtigt bleibt das Wachstum der Bevölkerung.»

Trotzdem bliebe die Netto-null-Politik für die Schweiz stemmbar. Doch was die Schweiz gerade noch schaffen kann, ist für fast kein anderes Land bezahlbar. Denn die Schweiz ist reich und hat dank ihrer Wasserkraft und Wirtschaftsstruktur besonders gute Startbedingungen für netto null. Wenn aber andere Länder nicht mithalten können, wird netto null für die Schweiz zugleich viel teurer und klimatisch unwirksam.

Der Strategiebericht hat viele weitere Schwächen. Ein Beispiel: Es werden sehr viele Massnahmen zur Emissionsreduktion diskutiert. Kein Thema ist aber das Bevölkerungswachstum. Dabei ist es ein Haupttreiber der Klimapolitik-Kosten.

Der Einwand einiger Bundesexperten, die Bevölkerungsgrösse spiele keine Rolle, ist falsch. Netto null heisst nicht null Emissionen, sondern dass die verbleibenden Emissionen durch natürliche und technologische Absorption von CO₂ in Pflanzen, Böden, Wasser und Endlagern kompensiert werden. Das Bevölkerungswachstum lässt die Nachfrage nach Energie wachsen.

Weil das Angebot an emissionsarmen Energien beschränkt ist, steigen ihre Preise an und es wird zunehmend emissionsintensive Energie verwendet. Damit steigt der Bedarf an Absorption. Da auch ihre Kapazität beschränkt ist, steigen auch da die Kosten überproportional an. Folglich wachsen die Kosten von Netto-Null mit der Bevölkerungsgrösse überproportional. Wer das ignoriert, kann keine vernünftige Klimapolitik und Europapolitik betreiben.

In dieser Kolumne schreiben Isabel Martinez, Ökonomin an der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zürich, Reiner Eichenberger, Professor für Finanz- und Wirtschaftspolitik an der Universität Freiburg, sowie «Handelszeitung»-Co-Chefredaktor Markus Diem Meier.